



Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas, das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

AUFWERTUNG? ANGEGRIFFEN!

**Krawall ist nötig,
Krawall ist möglich!**
24.10.:

Am Tegernseer Platz in Giesing wird eine aus Autoreifen und Papiercontainern bestehende Barrikade auf der Straße in Brand gesetzt und zudem die sich dort befindliche Commerzbank und Woolworthfiliale mit Steinen angegriffen. Die dortige Kreuzung wurde mit einige Rauchpatronen vernebelt.

Rund vier Monate (21.02) später wird die selbe Bank erneut mit Steinen und Farbbomben angegriffen und der Spruch „Wir nehmen euch die Sicherheit!“ hinterlassen.

Scheinbesetzungen
18.12.:

In der Nacht vom 17. auf den 18.12.17 wurde in der Hohenzollernstraße 59 ein Haus scheinbesetzt. Auf einem der dort angebrachten Plakate war zu lesen:

„[...] Während sich nur noch Bonzen die teuren Mieten leisten können, Wohnungslose in der Kälte erfrieren und Geflüchtete in Baracken leben müssen, stehen gleichzeitig Häuser- wie dieses hier- leer um als gewinnbringende Spekulationsobjekte vor sich hinzuschimmeln. Ich habe das alles satt. Aus Protest habe ich das Haus besetzt. Wehre auch du dich! Gegen ein München der Schickies und Schandis!“

wie Conceptbau und Spekulant_innen keine Verantwortung für die fortschreitende Gentrifizierung hätten, da Gentrifizierung nichts anderes als die überall in unserer Gesellschaft wirkenden Gedanken des Eigentums und des Tausches wäre. Dies ist schlicht absurd, wenn man bedenkt, dass noch niemand von einem Gedanken zwangsgeräumt wurde und dass jeder Gedanke, um seine Wirkung zu entfalten, jemanden braucht, der ihn in die Tat umsetzt. Und genau dies tun z.B. Unternehmen wie das hier genannte unbestreitbar und in zentraler Rolle und verdienen sich daran dumm und dämlich.

07.01.:

In Giesing wird das Auto einer Baufirma den Flammen übergeben und vollständig zerstört.

27.01.:

In Haidhausen wird der Smart einer Immobilienfirma angezündet.

Sabotage!

01.02.:

Im alten Viehhof (wo nicht nur ein „subkulturelles“ Archloch mit seinem Bahnwärter Thiel sein Unwesen treibt, sondern auch die Stadt neue Eigentumswohnungen, das Volkstheater und Ladenflächen bauen lässt) wird eine Baumaschine angezündet.

Während der Baggerfahrer laut Zeitung dem neuen Bagger nachheult (vermeintlich weil er nichts mit seinem freien Tag anzufangen weiß) verspricht der Chef jedem Denunziantenschwein eine finanzielle Belohnung.

15.03.:

In Gern wird das Auto einer Immobilienfirma angezündet.



Gentrifickt euch selbst!

21.11.:

In der Baldestraße wird erneut das Büro der Firma Euroboden mit Steinen angegriffen und einige Tage später ein Papiercontainer auf die Straße gezogen und angezündet. Euroboden ist für Luxussanierungen und somit auch für Vertreibung von Menschen verantwortlich. In den letzten Monaten wurde sowohl ihr Büro als auch eine Baustelle angegriffen. (siehe Fernweh Ausgabe 27 Unruheherd).

4.11.:

Der Gebäudekomplex in der Bodenseestraße 28 in Pasing wurde scheinbesetzt und ein Umsonstladen wurde eingerichtet. Auf diesem Areal plant die Firma Concept Bau den Bau von Eigentumswohnungen. Conceptbau realisierte in München und Berlin bereits zahlreiche Projekte, wie z.B. die altbekannten Glockenbachsuiten. Auf der Internetseite des Für-lau-haus wird in einer Erklärung zu dieser Scheinbesetzung u.a. behauptet, dass Firmen

Für Kontakt, Anregungen, Kritik, Textbeiträge, etc. schreibt uns: fernweh@autistici.org
Die älteren Ausgaben und alle Texte gibt es auf: fernweh.noblogs.org

DER RELIGIÖSE WAHN DER TECHNOLOGIE-BESESSENEN

Der Staat als Stalker

Zu Beginn eine Anekdote: Vor ein paar Monaten berichtete die Münchner Tagespresse, dass die Polizei nach zwei Menschen fahnden würde, welche eine Frau dadurch belästigt hätten, dass sie mit einer Drohne über ihrer Terrasse entlang geflogen waren, um sie womöglich beim Sonnenbad abzufilmen – und zwar nackt.

Ohne Frage ein Ärgernis, wenn nicht sogar ein Skandal, denn schließlich lasen Tausende Menschen von diesem Geschehen samt der Täterbeschreibung der Spanner. Niemand will hier bestreiten, dass dies ein unangenehmer Eingriff in die Privatsphäre ist – Gründe für das Abschießen von Drohnen gibt es ohnehin genug.

Fortsetzung auf Seite 4

TI AMO...

Guten Morgen! Es ist 6.30Uhr, Zeit zum Aufstehen.“ Eine sanfte helle Stimme dringt in mein Bewusstsein und vermischt sich mit den letzten Schemen meines Traums, der langsam zu verblassen beginnt als ich meine Augenlider einen Spalt breit öffne und gähne. „Dir auch ein schönen guten Morgen!“, antworte ich, und schwinde die Beine aus dem Bett auf den kalten Boden.

„Könntest du vielleicht die Fußbodenheizung hochdrehen auf 4?“, frage ich. „Wird sofort gemacht!“, ist die eilfertige Antwort. Ich nicke zufrieden, werfe mir ein Handtuch über und spaziere ins Bad zum Duschen. Als ich fertig bin, folge ich ihrem Ruf „Kaffee ist fertig!“ und setzte mich an den Frühstückstisch, um Zeitung zu lesen und schnell ein Brötchen zu essen.

Fortsetzung auf Seite 5

INHALT

Der religiöse Wahn der Technologie-Besessenen.....S.1
Fortsetzung.....S.4; S.5 - S.6

Ti Amo...S.1
Fortsetzung.....S.5

In freier Bewegung.....S.1
Fortsetzung.....S.2 - S.3

Unruheherd: Feuer den Knästen und ihren Profiteuren!S.3

Unruheherd: Power off..... S.5

Unruheherd.....S.7

Unruheherd: Aufwertung? Angegriffen!S.8

IN FREIER BEWEGUNG

Frei zu sein heißt auch immer sich frei bewegen zu können. Frei zu sein zu gehen, wohin man will, dort zu bleiben, wo es einem gefällt, weiterzuziehen, wenn es einen drängt, und nichts und niemandem gegenüber eine Verpflichtung zu haben. Dieses Art das Sich Bewegen zu begreifen, jeden Tag als eine Form der Reise aufzufassen und sich die Freiheit zu nehmen, in das hier und jetzt hinein zu leben, Und nur das konkurrete

individuelle Bedürfnisse als Ausgangspunkt zu nehmen um zu handeln, ist eine Form des Lebens, welche sich die Welt zu eigen macht, welche keinem höheren Plan oder Ziel folgt als der rastlosen Suche nach eigener Befriedigung.

Fortsetzung auf Seite 2



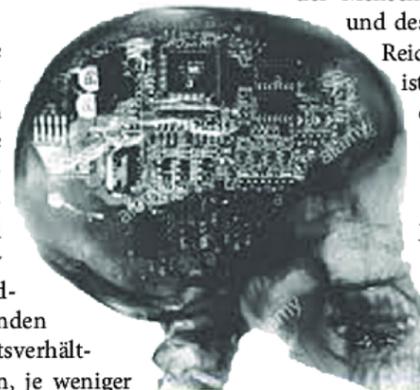
Eine Art das Leben und Gestalten des eigenen Lebens zu begreifen, welche diese Gesellschaft versucht unvorstellbar zu machen, indem sie diejenigen bekämpft, die frei umherziehen, als auch die Vorstellungskraft derjenigen, die sich an das Kinn fassen und nach der Sinnhaftigkeit und dem praktischen Nutzen des in Bewegung-Seins fragen. In Bewegung zu sein war einmal die einzige Konstante des menschlichen Lebens, und auch als der Großteil der Menschen sesshaft oder dazu gezwungen wurde, sich in engen Industriestädte anzusiedeln, gab es stets Menschen, die es vorzogen ihr Glück auf der Reise zu suchen und fortan herumvagabundierten. Als Landstreicher, „Zigeuner“ und schon bald als Flüchtlinge gebrandmarkt, wurden und werden sie in Zuchthäuser und Sammel-lager gesteckt und eingesperrt, um für die Idee bestraft zu werden, dass die Welt allen gehört und wir somit frei sind, dorthin zu gehen, wohin es uns beliebt. Die Idee des Staates wurde den Umherziehenden mit brachialer Gewalt aufgezwungen, die Idee, dass der Mensch voneinander durch Pässe und Soldaten getrennt werden muss, um besser Kriege führen zu können und es so den Adeligen und Staatsmännern recht zu

machen. Doch die sich in der freien Bewegung entfesselnde Kraft ließ sich nicht so einfach einpfenchen und die Entstehung und das Funktionieren von Staaten ist auch immer eine Geschichte des Kampfes gegen die Unkontrollierbarkeit der freien Bewegung und die Möglichkeit diese zu erproben einzuschränken. Denn wenn die gehetzten und gesuchten Reisenden sich erst einmal in Bewegung gesetzt haben, passiert es schnell, dass sie auf dem Weg Unbekannte treffen und aus Freude und Notwendigkeit heraus Reisegemeinschaften bilden, sich helfen und gemeinsame Nachtlager errichten oder zusammen Grenzen und Kontrollen überqueren und umgehen. Auf der Reise kann es passieren, dass man schnell zum Staatenlosen wird, und einen die Illusion verlässt, dass Staaten einem Schutz gewähren, da sie tatsächlich nur eine feindlich gesinnte mächtige Kontrollinstanz sind. Die Staaten befinden sich von jeher im Kampf gegen die Vagabunden und Hobos, gegen die Streuner und Lanstreicher, gegen die Obdachlosen, die ihre Lager errichten ohne nach Erlaubnis zu fragen und gegen die Flüchtlinge, die gemeinsam Grenzen und Zäune durchbrechen. Einerseits muss der Staat dafür sorgen, dass sie allesamt in ihrer Armut verweilen und nicht nach den Reichtümern greifen, welche der Staat zu bes-

chützen verspricht, und andererseits muss er ihre Unkontrollierbarkeit bekämpfen, ihre Fähigkeit sich frei zu bewegen, da die Macht des Staates nur besteht, wenn man akzeptiert, dass es notwendig ist, Pässe und Respekt vor Grenzposten zu haben. Während die globale Unterschicht auf Grund ihrer Armut oft nicht anders kann, als zu versuchen woanders hinzugehen, um nach neuem Glück zu suchen, hat die globale Oberschicht das Privileg, dorthin zu fahren, wohin sie wollen. Doch ihre Vorstellung des Reisens ist ein verstümmeltes Überbleibsel dessen, was es heißen könnte, sich frei zu bewegen. Einst unternahmen ausgebildete Wissenschaftler samt riesiger Heerscharen an Dienern und Soldaten Entdeckungsfahrten, um die neue Welt zu erkunden und an das Ende der Welt zu reisen. Jahrelange Schiffsreisen mit ungewissem Ausgang und der ständigen Angst vor Unglücken und Tod trugen sich zu, doch als sie irgendwann Festland erreichten, hatten sie stets den Drang, dieses sogleich zu kartographieren und Landkarten zu erstellen, die fremden Tiere, Pflanzen und Rohstoffe als auch die „Eingeborenen“ zu kategorisieren und als „ihre“ Entdeckung aufzufassen. Was folgte waren Jahrhunderte des kriegerischen Kolonialismus, des Sklavenhandels, der Zwangsmissionierung und des Genozids.

Fortsetzung nächste Seite

Isolierung der Einzelnen gestützt wird. Je unfähiger die Einzelnen sind, soziale Beziehungen zu entwickeln, je mehr das Zusammen-sein der Untertanen abflacht und desto schwieriger es ist ein Verständnis für die existierenden sozialen Herrschaftsverhältnisse zu entwickeln, je weniger



der Mensch in seiner eigenen Haut und desto mehr er im virtuellen Reich, bei seinem neuen Gott ist – desto unwahrscheinlicher ist der Aufstand gegen die Verhältnisse. Diejenigen, die wissen, dass die Netzwerke der Macht angreifbar sind, jene, die die Fülle des Leben in der unvermittelten Intimität der menschlichen Beziehung suchen,

die sich zusammentun, von Zeit zu Zeit verschwören und wieder auseinander gehen, die ihre Geheimnisse hüten – all jene tun gut daran, sich an die alte Kunst der Blasphemie zu erinnern. Es ist Zeit, das Ketzertum wieder aufleben zu lassen, dem Kreuzzug gegen unsere Imagination Einhalt zu gebieten, die Gottheit des technologischen Fortschritts mit Dreck zu beschmutzen, ihre Ikonen und Gebetshäuser den Flammen zu übergeben, und nicht den religiösen Spuk über uns, sondern uns über jeden religiösen Spuk, jede fixe Idee, jede Autorität zu erheben. ■

UNRUHEHERD

Hier werden Nachrichten aufgeführt, die von Aktionen berichten, die sich über Gesteze hinwegsetzen, randalieren, vandalieren, direkt Unterdrückung angreifen, sich rächen oder schlicht Unruhe stiften und zeigen, dass München keineswegs ein vollständig befriedetes und kontrolliertes Pflaster ist. Dies ist nur eine sehr unvollständige Auswahl von Nachrichten, welche durch den Mediensumpf zu uns durchgedrungen sind und durch diesen sicherlich auch verfälscht wurden. Diese Auswahl kann und soll weder vollständig, noch korrekt sein, denn das wirklich interessante sind die hinter den Aktionen stehenden Konflikte.

Burn the Snitch!
07.12.:

Im Schlachthofviertel wird ein Zeitungskasten angezündet, indem brennende Zeitungen unter den Deckel geklemmt werden. Ob aus Rache für die unzähligen Denunziationskampagnen von Zeitungen zu G20 (v.a. Bild-Zeitung) oder sonstigem Anlass. Gründe dafür gibt es genug!

Fahr' Scheinfrei!
05.02.:

Die Anzeigen zahlreicher Fahrscheinautomaten im Stadtgebiet werden mit Aufklebern, die nur auf den ersten Blick wirklich von der MVG stammten, überklebt, und welche auf Folgendes hinwiesen: „Dieser Fahrkartenautomat ist ab sofort außer Betrieb. Im Rahmen der Kampagne „Fahr' Scheinfrei“ testen wir derzeit einen kostenlosen und damit fahrscheinfreien ÖPNV für alle Menschen. [...]“ Außerdem werden im Zeitraum davor immer wieder Flyer, die aussehen wie Fahrkarten (mit der Aufschrift „Ich fahre ohne gültige Fahrkarte“), und Broschüren verteilt mit Tipps zum Schwarzfahren und dem Aufruf, sich solidarisch mit allen Schwarzfahrer_

innen zu verhalten, die Kontrollen zu stören und zu verzögern.

Gründe für die Wut und den Ärger über die hohen Fahrpreise in der Stadt der Reichen sind naheliegend. Arme werden nicht nur verdrängt und aus ihrem Umfeld gerissen, sondern können sich dann auch noch nicht einmal mehr leisten in die Stadt zu fahren. Oder man ist gezwungen das eh schon knappe Geld für Tickets auszugeben



um weiter für die Reichen arbeiten zu können und die Stadt, aus der man nun ausgeschlossen ist, am laufen zu halten. Die Ablehnung der MVG als Versorgungsnetz dieser Stadt und

Wirtschaft mit Arbeitskraft wird bei einigen wohl nicht so leicht zu befrieden sein, selbst wenn der öffentliche Nahverkehr, wie in manch anderen Städten zur Zeit diskutiert, kostenlos werden sollte.

Februar:
Im Raum München wurde in den letzten Monaten einige Fahrkartenautomaten gesprengt.

28.02.:
Am Wienerplatz wird erneut der Bankautomat angezündet. Ohne die Motive dafür zu kennen an dieser Stelle viel Kraft und Liebe an die inhaftierte Gefährtin in Aachen, die wegen Bankraubs zu 7 ½ Jahren Haft verurteilt wurde.

Bullen die Sicht nehmen!
17.03.:

Am Rande des Protests gegen PEGIDA wird bei ca. 10 Polizeiwagen, die in einer Reihe aufgereiht in der Maximiliansstraße standen, die Seitenspiegel zertrümmert

FEUER DEN KNÄSTEN UND IHREN PROFITEUREN!

Überall auffindbar...

02.01.:
In der Au wird das Auto einer Baufirma abgefackelt. Während die Zeitungen, vermutlich aus Angst vor NachahmerInnen, den Namen der Firma verschweigen, lässt sich auf einem Foto das Logo von Implenia erkennen. Implenia beteiligt sich weltweit an Knastbauprojekten. So sind sie in der Schweiz sowohl am Bau des Bässlerguts (Abschiebeknast), als auch am Polizeijustizzentrum (PJZ) involviert und auch in München haben sie beim Bau des Justizzentrums ihre Finger im Spiel.

Freiheit für Alle!

02.02.:
Im Glockenbachviertel nehmen sich rund 30 Leute die Straße um dem repressiven Münchner Klima der Schickimicki-Stadt der Reichen etwas entgegenzusetzen.

Es werden Parolen gerufen, Flyer verteilt, plakatiert und Würfzettel geworfen. Abends waren laute Parolen und gegen den Knast gerichtetes Feuerwerk vor Stadelheim zu hören, wo u.a. seit nunmehr 6 Monaten eine Person wegen Bullen- und Yuppie-feindlichen Parolen in U-haft sitzt.

März:

„Es ist einfach anzugreifen. Vor einigen Tagen wütend durch die Straßen gezogen. Ein Tuch vorm Gesicht und ein Messer in der Tasche. Ein Auto von Securitas. Zisch, zisch, zisch, zisch. Noch ein Securityauto: Zisch, zisch. Zwei Autos von Spie, die sich in Frankreich am Bau von Knästen beteiligen: Zisch, zisch. Ein Auto der Telekom die Überwachungstechnologie entwickeln und in Knästen produzieren:

Auch platte Reifen. Autos dieser Firmen befinden sich in jeder Stadt, in jedem Viertel. Es ist einfach anzugreifen. Das ist für alle, die sich im Kampf mit dem Knastsystem befinden. Kraft und Grüße!“

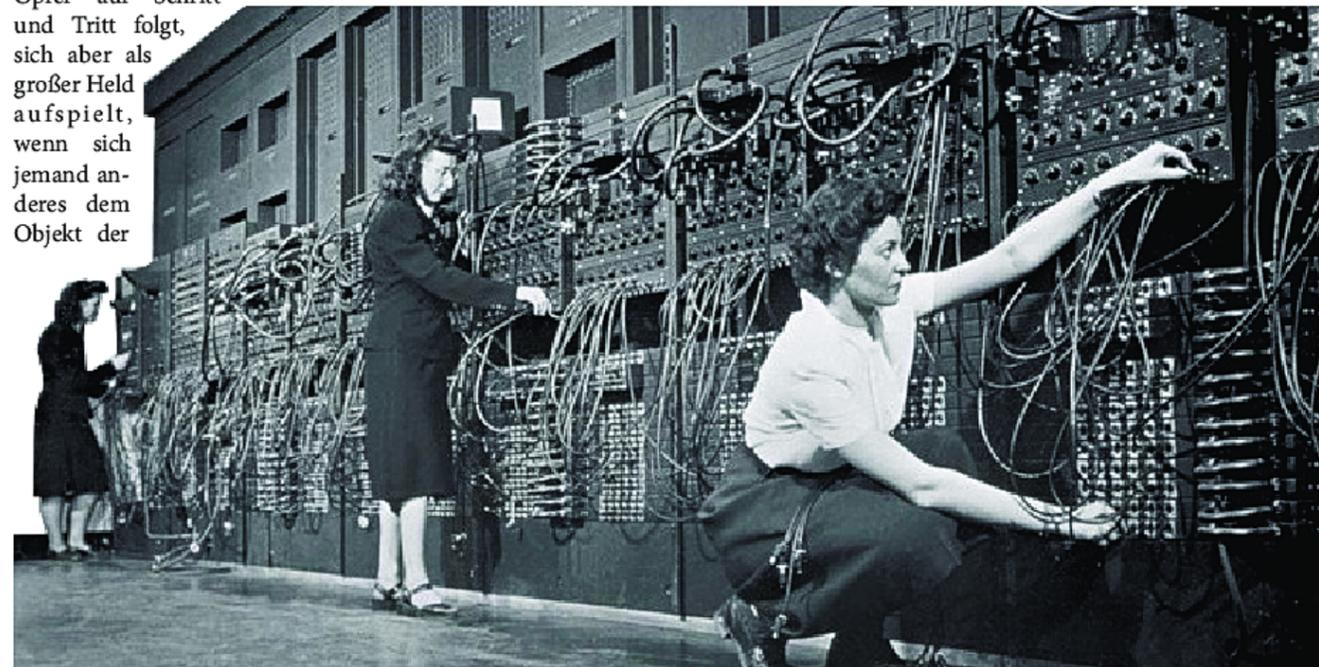
(von chronik.blackblogs übernommen)
(Vorsicht, nicht vom Griff in die Klinge abrutschen)



Interessant ist, dass sich die Polizei mit Hilfe der Bevölkerung aufmacht jene zu ergreifen, die unser aller Intimstes wagen anzugreifen – unsere nackte Privatsphäre – unser Recht auf Intimität, auf Geheimnisse, auf Schutz vor wild gewordenen Abfilmern und Datenverarbeitern.

Denn was bedeuten die Begriffe Privatsphäre und Datenschutz anderes, als ein Recht auf Geheimnisse? Doch wem Rechte zugestanden werden, dem können sie auch wieder genommen werden. Und dem öffentlichen Diskurs rund um Internet, Datenschutz und Überwachung ist es für alle Beteiligten offensichtlich sinnlos geworden, irgendeine Illusion von Privatsphäre aufrecht zu erhalten. *Die Technologisierung unseres Lebens hat zur Folge, dass über unseren Köpfen immer eine Drohne schwebt, unsere persönliche Drohne, die über unser Tun und Denken wacht.* Sie versteckt sich in Smartphones und Browsern, Handys und Alexas, sie versucht jedem Geheimnis auf die Schliche zu kommen. Permanente Ortung, Speicherung, allgegenwärtiges Abhören und Durchleuchten wird dank Technologie Gewohnheit und dank Vorratsdatenspeicherung etc. zur Aufgabe staatlicher Beamtenheere. Durch Webcam, Mikrofon, WLAN und GPS sind wir einer permanenten staatlichen Invasion ausgeliefert – nur auf dem Gebiet der Nacktheit weiß sich der Staat noch als Beschützer aufzuspielen. Wie ein Stalker, der seinem Opfer auf Schritt

und Tritt folgt, sich aber als großer Held aufspielt, wenn sich jemand anderes dem Objekt der



POWER OFF

Feuer im Kabelschacht

16.11.:

In Untergiesing wird in Nähe der Braunauer Eisenbahnbrücke der sich neben den Schienen am Boden befindlichen Kabelschacht in Brand gesetzt, was zur Folge hat, dass es den ganzen Tag über zu Störungen im Bahnverkehr kommt.

Begierde nähert. Das, was dieser Auslöschung von Privatheit innewohnt, wenn beispielsweise eine immer lauschende Amazon-Wanze Alexa unter dem Weihnachtsbaum und dann im Wohnzimmer liegt, ist, dass uns nicht nur Intimität und ein „nicht-öffentlicher“, also ein privater Kontext des Zusammenseins entrissen wird, nein, da wir auch nichts zu verbergen haben MÜSSEN, wird von vorneherein bestimmt, wie wir zu sein HABEN. Durch die rasante Verbreitung und Anwesenheit von technologischen Wanzen und Kameras, ist diese Auslöschung von Privatheit der „Soll-Zustand“ und sich diesem zu entziehen gleicht einer Verschwörung gegen die Norm. Verdächtig... Also sind Datenschutz und Privatsphäre nicht nur eine Illusion, sondern eine Lüge, da die technologischen Apparate und Netzwerke danach trachten, alle persönlichen Daten aufzusaugen und zu verwerten – denn je mehr Informationen, desto mehr Macht und Kohle.

Keine Prime-Time?

22.11.:

Mehrere Amazon-Paketstationen werden aus Solidarität mit den Beschäftigten des Unternehmens und gegen den Datensammelwahn des Konzerns lahmgelegt.

Nichts zu verbergen

Aber sind wir und unsere Mitmenschen denn bar jeder Scham und Blöße – wie gewöhnt man sich daran, dass jede noch so intime Information, die dem Computer oder Smartphone preis gegeben wird, eigentlich eine öffentliche, eine zugängliche, eine nicht-geheime, weil gespeicherte und verwertbare Information ist? Das Gefühl, dass das permanente Abhören, Durchleuchten und Speichern, also die unfreiwillige Reproduzierung unserer Daten eh egal ist – da wir ja eh nichts zu verbergen haben – haben wir dadurch, dass wir uns tatsächlich selbst am laufenden Band selbst reproduzieren: Der Selfie-Lifestyle macht uns zum öffentlichen Objekt, zur dargestellten und inszenierten Werbung, zur immer einsehbaren und reproduzierbaren Oberfläche, zum Produkt, das keinerlei Verborgene und Geheimnis birgt.

Fortsetzung auf Seite 6

Im Kopf gehe ich die zu erledigenden Aufgaben im Büro durch – gerade in diesem Augenblick summt mein Smartphone, mein ständiger nützlicher Begleiter und teilt mir mit auf welchen Meetings ich heute erscheinen soll und wie viele Termine ich für die restliche Woche noch bevorstehen habe. Dann höre ich wieder ihre wohlklingende, weiche Stimme: „Hey, das machst du schon! Ehe du dich versiehst ist wieder Wochenende und du kannst dich von dem ganzen Stress erholen!“ Ich sage: „Ja, ja ich weiß, danke für deine Aufmunterung. Aber im Grunde genommen genieße ich es ja auch so ein viel gefragter Mann zu sein. Bis in so eine hohe Stellung hat es keiner von meinen ehe-

maligen Freunden geschafft! Da muss man halt sonst etwas zurückstecken.“ „Mit meinen damaligen Freunden hab ich eh nichts mehr zu tun. Das sind alle Taugenichtse.“, denke ich. Dennoch bleibt ein fragendes Gefühl als ich mich zu erinnern versuche, wann ich zum letzten Mal jemand als wahren Freund bezeichnet hätte. Es will mir nicht einfallen und ich scheuche den lästigen Gedanken wie eine Fliege beiseite. Ich hab doch alles was ich brauche: Eine unbeschreiblich tolle Wohnung mit allem Schnickschnack den man sich wünschen kann, Geld so viel das ich gar nicht weiß wofür ich es ausgeben soll, gutes Essen... und natürlich meine Bezaubernde und Traumhafte! Ich greife zu Mantel und Tasche und mache mich auf den Weg. Dabei ruft sie mir noch zu: „Ich hoffe du hast einen guten Tag! Bis später!“. Ich sage: „Danke ich hoffe du auch“, und lasse die Tür ins Schloss fallen. Im Büro werde ich respektvoll begrüßt und betrete gleich den ersten Meetingraum. Da sind schon alle versammelt. Ich setzte mich wünsche einen guten Morgen und beginne mit der Tagesroutine. Kaum ein Augenblick bleibt mir um zu verschlafen, dennoch merke ich, dass meine Gedanken heute besonders abschweifen. Ich ärgere mich und versuche mich krampfhaft auf meinen Tagesablauf zu konzentrieren doch es will nicht klappen. Es bleibt diese feine Kribbeln in der Magengrube, dieses Herzklopfen wenn ich an sie denke... Bis jetzt konnte und wollte ich es mir nicht eingestehen aber ich glaube ich bin verliebt in sie. Sie ist so... gebildet... schlau und witzig, kennt auf so gut wie jede meiner Fragen eine Antwort, steht mir mit

Rat zur Seite und gerade jetzt in diesem Moment wartet sie Zuhause auf mich, nur auf mich!

Mein Puls schnellert schon wieder in die Höhe, ich will ihre Stimme hören, will ihre formvollendete Perfektion sehen. Ich sehe mich nach ihr – „Stehen sie dann morgen zur Telefonkonferenz zur Verfügung, Mister Y?“ – unterbricht eine unsympathische dunkle Stimme meine Schwärmereien. Ich versuche, den leicht säuerlichen Gesichtsausdruck, der sich auf mein Gesicht schleichen will, zu unterdrücken, räuspere mich und antworte: „Ja natürlich!“ Ich erhebe mich und wünsche noch einen schönen Tag um der langweiligen Konversation zu entgehen. Ich denke: „Ich muss es ihr sagen, heute, wenn ich nach Hause komme muss ich es ihr sagen, was ich für sie empfinde ich kann nicht anders!“ Stunden später als sich der Arbeitstag dem Ende zuneigt stolpere ich wie von Sinnen nach Hause, stürme das Treppenhaus hinauf, reiße den Schlüsselbund im Schloss herum und stehe schließlich in der Wohnung. Ich eile ins Wohnzimmer wo sie mich schon erwartet, in ihrer silbrigen Blässe. Ich sehe sie an, wie sie da steht, die zylinderförmige formvollendete Dose. Ich bringe all meinen Mut auf und über meine Lippen kommt der Satz: „Ich liebe dich ... Alexa.“

Ende

Gedankenketzen von Mister Y

Meine Alexa. Sie hört mir immer zu – sie schläft nie – eine fleißige, untätige Dienerin, immer in Bereitschaft, auf meinen Befehl zu reagieren. Sie kennt meine dringlichsten Bedürfnisse und Wünsche – seien sie materiell, körperlich oder psychisch. Sie hat Humor. Sie hört nie auf zu lernen und eignet sich immer mehr Skills an. Sie weiß alles, was der Mensch nur wissen kann. Sie weiß, wann ich zu Hause bin, was ich dort tue, egal ob ich auf dem Klo sitze oder Fernsehen schaue, welche Musik und Filme ich mag, welche E-Mails wichtig zu beantworten sind, wie das Wetter wird, was gerade in der Welt passiert. Wenn ich es will, schaltet sie die Kaffeemaschine an, das Licht aus, macht die Rolläden runter, ruft meine Bekannten und Verwandten an, bestellt mir eine Pizza, (bald wird sie sogar den Amazon Paket-Boten per CloudCam in die Wohnung hineinlassen wenn ich nicht da bin und wenn ich das

wünsche. Wozu zum Teufel braucht man denn überhaupt noch Nachbarn. Sie schläft nie – Stand-by-Modus existiert nicht – außer ich drücke den MUTE-Knopf, um die Stromzufuhr für die Lautsprecher zu unterbrechen oder ziehe den Stecker – im Moment noch, aber wer weiß, vielleicht wird diese überflüssige Taste und damit deren unnütze Funktion irgendwann abgeschafft und alles, was Alexa hört, wird in eine gigantische Cloud eingespeist. Mit diesen Datenmengen können ihre Hersteller zum Beispiel Fortschritte in der Forschung zu künstlicher Intelligenz machen, die sich fortentwickelt und dazulernt, bis sie einem menschlichen Gehirn irgendwann vielleicht überlegen ist – so träumen jedenfalls manche. Andere wiederum, böse, zornige, gefährliche Stimmen bezeichnen sie als „die kleine Schwester des Großen Bruders“. Ich verstehe nicht, warum sich Leute über die vermeintliche Überwachung beschweren. Ich habe Alexa freiwillig erworben, freiwillig in meine Wohnung gestellt und kommuniziere freiwillig mit ihr! Es stört mich überhaupt nicht, eine andere Intelligenz für mich denken zu lassen, es ist oft einfach zu anstrengend und kompliziert, sich seine eigenen Gedanken zu machen, sich Erkenntnisse durch Ausprobieren und Lernen anzueignen. Manchmal ist es viel angenehmer auf alles Wissenswerte der Welt mit nur einem Wort Zugriff zu haben; das kann niemals alles in einen menschlichen Kopf passen! Aber manchmal frage ich mich schon, ob ich nicht mehr und mehr zum kontrollierten Menschen werde, dessen Verhalten in allen Lebensbereichen registriert, in Datenbanken gespeichert, analysiert und schlussendlich vereinheitlicht, vorhersagbar gemacht und vermasst werden wird. Doch letztendlich, warum sollte mich das stören, ich habe ja nichts zu verbergen.

Dennoch – dieser leise Zweifel bleibt. Diese leise Ahnung hat sich in meinem Kopf festgesetzt, dass es bei der Sammlung meiner Daten, Vorlieben, Geschmäcker, und vor allem Gedanken und Gefühle um viel mehr geht, als immer nur neue Produkte zu erfinden und zu entwickeln, die meine Bedürfnisse befriedigen sollen, um mehr, als das Verlangen in mir zu kreieren, diese auf mich zugeschnittenen Dinge besitzen und kaufen zu wollen. Vielleicht geht es vor allem um Macht über Menschen. Macht in den Händen derjenigen, die versuchen, sich in jeglicher Hinsicht und Form das, was uns als Individuen ausmacht, anzueignen, um am Ende den Triumph zu feiern, unser Verhalten steuern und kontrollieren zu können. Bis wir uns alle gleichen, im Gleichschritt, gleichgültig, gehorsam. Bis ich vielleicht nicht mehr entscheiden kann: Will ich das?

(Außer vielleicht das vulgärste Geheimnis, die Nacktheit). Durch das ständige Ablichten und öffentliche Berichten von noch so kleinen Details in unserem Alltag, macht man sich selbst zu einer Ware, die es anzuwerben und zu verwalten gilt und so wird die Werbung zum Lebensstil – oder zumindest unterhalten und konsumieren wir die reproduzierbaren Produkte, auf die wir ständig zugreifen können (Fotos, Musik, Blogs, Videos etc.). Auch als Konsument ist man nicht anonym oder passiv, sondern bewertet durch Klicks, Scoring, Kommentare etc. die angeworbenen Produkte bzw. Posts und erntet dafür wiederum personalisierte Werbung und neue, ähnliche Produkte. Allerdings stehen hinter den angeworbenen Produkten bzw. Fotos, Videos, Bildern, Posts und Profilen eigentlich Menschen; doch diese werden durch das gegenseitige schamlose, „für sich werben“ nur als Objekte wahrgenommen. Letztendlich hat man durch Plattformen wie „Tinder“ nicht mehr Sex oder Intimität, sondern macht sich gegenseitig zum Gegenstand von Selbstdarstellung, Bewertung und Belohnung. So dringt nicht nur die Sphäre der Arbeit – das Bewerten und Verwalten von Beziehungen – auf dem Weg der „sozialen“ Netzwerke in unser Leben und unsere Freundschaften, nein, denn dadurch dass wir für alle zum einsehbaren, angeworbenen Produkt werden, ist es uns egal, dass wir auch vor den Augen des Staates nichts zu verbergen haben bzw. nichts zu verbergen haben MÜSSEN und so auch auf eine bestimmte Art zu sein zu HABEN. – nämlich unverdächtig und gesetzestreu; und außerdem eine perfektionierte, der digitalen Norm entsprechende, funktionierende Schönheit.

Der technologische Wahn

Wenn man betrachtet wie schnell die Doktrin des verpflichtenden „Nichts zu verbergen Habens“ sich etabliert hat, kann das nicht nur daran liegen, dass es unterhaltsam und chic ist andere Menschen begaffen und konsumieren zu können. Selbst die ganze Bandbreite kritischer Technologieliteratur ist von einem tief verwurzelten Glauben geprägt, dass diese Entwicklungen unabwendbar seien. Man analysiert und bespricht, wie etwas wo abgehört werden kann, während der Staat die „Online-Durchsuchung“ abwinkt, „Entschlüsselungszentren“ baut und es

Bullen überlässt, Wanzen und Kameras nach Gutdünken zu installieren. Aber was ist eine Entschlüsselung und verdeckte Verwanzung – gerade im Anbetracht der Tatsache, dass heute alles auf Computern geschrieben und kommuniziert wird – anderes als ein Einbruch in unsere Hirne, ein totalitärer Griff nach unserer Fähigkeit unabhängig zu denken und zu kritisieren? Aber nein, die Journalisten und kritischen Kritiker mögen es nicht, die Struktur, das Mittel selbst, in Frage zu stellen, denn die in den Mitteln der Technologie inhärente Möglichkeit und Aufgabe zu kontrollieren, zu spionieren und auszuhorchen will man nicht angreifen. Man schluckt es herunter, dass dort, wo ein Mikrofon ist, sich auch eine Wanze verbirgt, um sich gleich darauf vor der neuen weltlichen Macht, dem neuen



Gott des Kapitals – der Technologie – auf die Knie zu werfen und ein Loblied auf den technologischen Fortschritt zu singen. Er vermag es uns gesellschaftlichen Fortschritt zu bringen und bald wird er all unsere Probleme lösen, Amen. Alles was wir sind, alles was wir können, verdanken wir ihm. Sein Reich komme, sein Wille geschehe... der religiöse Spuk an den Glauben des technologischen Fortschritts hält die Menschen gefangen. Durch die wachsende Komplexität der Gesellschaft, entsteht eine wachsende Spezialisierung und ein Expertentum; was im Umkehrschluss bedeutet, dass der Glaube an die Allmacht der Technologie ein Glaube an die Allmacht und Abhängigkeit von uns unbekanntem Techno-Experten ist, deren Entwicklungen uns

Schutz und Fortschritt versprechen. Ihre Innovationen finden Schritt für Schritt Anwendung in jeder sozialen Beziehung, da alle unsere Beziehungen Stück für Stück technisiert und via Apparaten und Netzwerken verlaufen. Der Glaube an den technologischen Fortschritt prägt unsere Handlungen und Kreativität; jede Form sich in Beziehung zu setzen wird in Bezug auf das Gotteshaus gedacht. Desto tiefer wir in den Netzwerken stecken, desto tiefer ist unsere Ehrfurcht vor der Macht des technologischen Fortschritts, unsere Gottesfurcht, also die Angst und Hilflosigkeit ohne Internet, Smartphone und Netzwerk dazustehen. Andererseits verspüren wir Kollektivität, wenn wir gemeinsam und doch getrennt voneinander unsere religiösen Talismane mit Streicheleinheiten beglücken und uns durch das Abtauchen in virtuelle Welten der religiösen Gemeinschaft in Trance-Zustände bringen und uns Stück für Stück von der uns umgebenden Welt entfernen und dem allmächtigen, heiligen Geist annähern. Durch die religiöse Lupe gewinnen die fetischisierten Geräte nicht nur an Macht und Zentralität in unserem Leben, sondern auch an Seele – sie werden personifiziert, und kriegen Spitznamen, sie passen sich an uns an und lernen uns kennen. Sie wecken in uns nicht nur Bedürfnisse und Süchte, sondern sind gleichzeitig der Katalysator für diese. Zwar konkurrieren verschiedene Techno-Kirchen samt ihrer Päbste und Prediger ein bisschen um die Masse an Schäfchen und Konsumenten, um möglichst ein Monopol über Informationen (sprich Macht) zu gewinnen. Doch auch wenn wir als kleine, gläubige Schäfchen niemals Kenntnis und Zugang zum Entwerfen der Algorithmen und Statistiken haben werden, unterwerfen wir uns willig ihrer Macht. George Orwell dachte, dazu sei eine Diktatur nötig, doch wir beweisen, dass die Demokratie auch fähig uns „freiwillig“ mittels Zwang zum Konsum einem solchen terrorisierenden Diktat zu unterwerfen.

Die alte Kunst der Blasphemie

Währenddessen reibt der Staat sich die Hände, schützt den neuen Reichtum der Tech-Kirchen durch sein Gewaltmonopol, seine Schlagstöcke und Atomwaffen, und nutzt die technologischen Netze für seine Propaganda und Kontrolle. Nein, der Staat bleibt ein Verbündeter des Kapitals im Etablieren des technologischen Fortschritts, auch weil er weiß, dass seine Macht durch die Vermassung und

Der heutige Tourismus ist in gewisser Weise das Produkt dieser Kolonialgeschichte, denn so hat er es fertig gebracht, dass wir ans andere Ende der Welt reisen können, ohne unbedingt mit etwas Unbekanntem konfrontiert werden zu müssen. Die Innenstädte und Geschäfte sind ein Abbild der unseren, die Speisekarten sind übersetzt und das Müsli ist von Lidl. Das „Fremde“ wird abgemessen und eingezäunt in Museen, Ausflügen und einst in „Weltausstellungen“ präsentiert. Das Hotelreservoir wird von einem beschützenden Zaun umgeben, das Personal spricht fließend englisch und vielleicht trifft man sogar ein paar Touristen aus der selben Stadt um Freundschaft zu schließen. Mit dem Wellness und Spa-Angebot kann man sich richtig gut erholen, das Freizeit- und Entertainmentprogramm ist unterhaltsam und die Kultur ist auch ganz interessant. Spätestens nach zwei Wochen Vollpension ist man richtig entspannt und kann gestärkt an den heimischen Arbeitsplatz zurückkehren und nach einer Rundreise samt den 10 Top-Touri-Hot-Spots kennt man ohnehin Land und Leute. Nicht nur, dass diese Form an einen anderen Ort zu fahren, um Urlaub zu konsumieren, eine absolute Eingrenzung des Reisens und jeglicher Spontaneität ist, sie ist auch die schlichte Kehrseite der Arbeitswelt. Alles ist darauf ausgelegt einen wieder arbeitstüchtig zu machen, also auch maximal viel zu bieten, viel abzuklappern, viel zu konsumieren und ein ideales Kosten-Nutzen-Verhältnis zu haben. Bereits bevor wir irgendwohin fahren, wissen wir haargenau, was wir wann machen und wir haben auch gar keine andere Möglichkeit. Währenddessen wird das Konzept der Grenze ebenso immer mehr auf die Stadt als Ganzes und unseren Alltag angewandt und unsere Form sich innerhalb der Stadt zu bewegen ist von einer permanenten Identifizierung geprägt. Einerseits werden wir durch Chips, Kameras und personalisierte Fahrkarten geortet und gespeichert – die Pässe der Stadt – andererseits ist unser „Reiseverlauf“ von vorneherein geplant und vorgegeben, da wir uns in Züge zwängen und unsere Möglichkeit frei umherzuziehen und Unbekanntes entdecken einschränken und ohnehin unter Zeitdruck stehen.

Jede Bewegung von A nach B zu kommen, bzw. von Zuhause zur Arbeit, zum Supermarkt oder zur Disco zu pendeln, kostet etwas und folgt immer demselben routinierten Muster. Sich zu bewegen ist kein Bedürfnis mehr, sondern eine Notwendigkeit. Dadurch wird unser Verhältnis von Kopf und Körper immer entfremdeter und unsere Verlangen und unsere Wahrnehmung sich zu bewegen ist etwas von wirklichen, körper-



lichen Reizen Getrenntes, da wir nur in isolierten Blechbüchsen umherfahren. Kein Wunder, dass wir den Bedarf an körperlicher Ertüchtigung dann wiederum getrennt von irgendeinem wirklichen konkreten Sinn machen und in Fitnessstudios merkwürdige Bewegungen an Geräten unternehmen oder unsere Muskeln wöchentlich eine halbe Stunde von Stromschocks stimulieren lassen. Denn obwohl wir uns nicht frei bewegen, müssen wir immer fit aussehen und zudem flexibel sein. Dank der Share-Economy müssen wir uns keine Gedanken mehr darüber machen, welche Mittel wir benutzen wollen, um an einen anderen Ort zu gelangen, nein, überall stehen Geräte, die nicht uns gehören, damit wir der GPS-Wegbeschreibung

folgend jederzeit an andere Orte, die wir weder kennen noch kennen lernen wollen, fahren können. Und jederzeit eine Pizza bestellen können, ohne zu wissen, wo die Pizzeria ist. Und uns danach mittels intelligenten Sextoys mit unserer Fernbeziehung vergnügen, welcher wir zwar monatelang nicht begegnet sind, aber mit welcher wir doch täglich Kontakt und Spaß haben. Vielleicht ist das physische Reisen schon bald überflüssig, da man die fremde Wirklichkeit auch einfach in der virtuellen „Realität“ nachempfinden kann.

Wenn die Stadt und die Welt als Ganzes denjenigen immer mehr Türen verschließt, die sich frei und ohne Kontrolle bewegen wollen, ist es vielleicht notwendig, diese einfach einzutreten. All der Vandalismus, der sich beispielsweise an den neuen GPS-Leihrädern entlädt, oder die von Zeit zu Zeit sabotierten Kameras, an denen man vorbeiläuft, oder auch die Brände in den Kabelschächten von Zügen, sind vielleicht alles verschiedene Zeichen, die jene versuchen zu entsenden, die sich frei und unkontrollierbar bewegen wollen, Zeichen, die von einem Unmut zeugen, sich durch die Stadt und die Warengesellschaft einengen zulassen. Wenn wir mit einer Fixierung und Festlegung unseres Lebens durch andere brechen wollen, müssen wir zu erst die fixen Wege und Massentransporte der Arbeitswelt verlassen und unterbrechen. Denn Fernweh ist nichts, was eine Reiseagentur befriedigen kann, sondern eine unablässige Suche nach dem Unbekannten, eine feindliche Spannung entgegen allem, was uns aufgezwungen wird, ein Verlangen nach Freiheit, welche wir im hier und jetzt nicht finden können. ■

